Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 55. Donnerstag, den 6. März 1913. 153. Jahrgang.

Vom Balkan.

* Merseburg, 5. März.

Seit Monaten hören wir nun schon die Friedensschalmeien blasen, insbesondere die offiziöse „Norddeutsche" und in unnatürlichem Bunde mit ihr, die börsenfreundlich-demokratische „Frankfurter Zeitung" machen uns alle Tage von neuem damit bekannt, daß die allgemeine politische Lage zu keinen besonderen Bedenken Anlaß gibt und daß alle Mächte einmütig bestrebt sind, den Frieden zu erhalten. Jetzt hören wir sogar davon, daß Rußland und Oesterreich demnächst demobilisieren würden. Weshalb so viel Geschrei wegen eines Omelettes? Wozu so viel Aufregung, wenn sich die Balkanvölker da unten herum schlagen, deretwegen wir noch nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers riskieren sollen? Ja, konnte denn und kann der Deutsche die Dinge mit seiner angeborenen philosophischen Ruhe, fern von den Geschäften, ansehen oder sind seine Lebens-Interessen dort unmittelbar berührt worden? Ganz gleich, wie sich die Dinge auf dem Balkan weiter entwickeln, Eins ist sicher: Die Kraft der Türkei, insbesondere so weit sie als deutsches Außenwerk gegen Rußland in Betracht kam, ist gebrochen. Der deutsche Generalstab hatte die Türkei als Kriegsfaktor gegen Rußland in Rechnung gestellt, vielleicht mit Unrecht, da seine Hauptidee, ein Flanken-Angriff der Türkei gegen Rußland von Kleinasien her, wegen des Kaukasus-Ueberganges und der ungeheuren Entfernung vom eigentlichen Kriegsschauplatz, mindestens eine sehr gewagte, wenn nicht eine utopische war.

Dann aber war, wie der Krieg gelehrt hat, die militärische Kraft der Türkei wohl überhaupt zu hoch eingeschätzt worden, da man außer Acht gelassen hatte, daß die Türkei in Europa nur der von den unterdrückten Christen gehaßte Herr war, dessen Joch sie bei erster Gelegenheit abzuschütteln suchten.

Ein reiner Militärstaat, der nicht von der Kraft seiner Volksgenossen gestützt wird, ist eben nur ein innerlich morscher Traum der bei dem ersten heftigen Sturm zusammen bricht.

Unser Interesse, den Status der Türkei mit Rücksicht auf Rußland aufrecht zu erhalten, war also, wie unsere Diplomatie jetzt auch erkannt hat, kein sehr großes. Müssen wir aber trotzdem nicht sagen: Es ist unsere Sache, die da betrieben wird, werden dort unten nicht auch unsere Würfel geworfen? Früher hieß es immer, die Bagdadbahn, überhaupt unsere wirtschaftlichen Interessen in Kleinasien zwängen uns, mit zu raten und mit zu taten. Ja, wenn es sich nur darum handelte, daß die „Deutsche Bank" an der Bagdadbahn kein Geld verliert und daß unser Handel in Kleinasien keinen Abbruch erleidet, dann brauchten wir uns immer noch nicht sonderlich aufzuregen. Es handelt sich aber in der Folge um ganz andere Dinge, wie kürzlich Harden in Berlin und der Auslands-Politiker Dr. Wirth in München mit Recht ausgeführt haben: Es handelt sich einmal darum, ob unsere Gegner die slavischen Staaten weiter erstarken, ob unser Bundesgenosse Oesterreich geschwächt werden soll und ob wie mehr und mehr unfreiwillig in eine Isolation gedrängt werden. Diese Fragen werden nicht dadurch entschieden, daß die Türkei mit den Balkanstaaten Frieden schließt, daß die Spannung zwischen Rußland und Oesterreich angeblich behoben wird, sondern nur durch nachdrücklichste Unterstützung Oesterreichs gegenüber Rußland.

Oesterreich ist das letzte große Bollwerk und Außenhort des Germanentums gegen das Slaventum. Ist dieses erschüttert, dann sind wir sturmfrei, dann ist der Entscheidungskampf um die Vorherrschaft des Germanen- oder des Slaventums in Europa nur noch eine Frage der Zeit. Wir sollen also nicht immer ängstlich darauf lauschen, ob die Spannung zwischen Rußland und Oesterreich behoben ist, sondern kraftvoll ruhigen Muts neben unserem einzigen wahren Bundesgenossen Oesterreich stehen und dessen Interesse mit Nachdruck vertreten.

Es liegen nachstehende Meldungen vor:

Konstantinopel, 4. März. Aus authentischer Quelle wird bestätigt, daß der Großwesir durch Vermittlung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensvorschläge gemacht hat, nach denen Adrianopel unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen würde.

Wien, 4. März. Wie die „Zeit" meldet, sind die Vorbereitungen für die in Kürze zu erwartende Rückgängigmachung der militärischen Maßnahmen an der Nordgrenze bereits begonnen worden. Der Kriegsminister erteilte den Territorialkommandos den Auftrag, alle Vorkehrungen zu treffen, um im gegebenen Moment die Beurlaubung eines großen Teils der eingezogenen Mannschaften sofort durchzuführen. In erster Linie dürften etwa 30 000 Mann entlassen werden. Die militärischen Vorkehrungen an der Südostgrenze bleiben vorläufig unberührt. Dagegen dürfte bezüglich der Flotte die Reduktion der ausgerüsteten Geschwadereinheiten baldigst bevorstehen.

Sofia, 3. März. Nach einer Aeußerung eines Regierungsmitgliedes soll Hoffnung vorhanden sein, daß die Friedensverhandlungen durch Vermittlung nächstens zustandekommen. Bulgarien verlange bloß die prinzipielle Annahme der Leistung einer Kriegsentschädigung und die Abtretung Adrianopels. Ueber die künftige Grenze würde man sich jetzt leichter verständigen. Sobald aber Adrianopel kapituliert, würden die bulgarischen Forderungen erhöht und alle früheren Konzessionen für null und nichtig erklärt werden. Die Türken hätten demnach allen Grund, die Friedensverhandlungen möglichst zu beschleunigen.

Viele neue Steuern im Reiche.

* Merseburg, 5. März.

Wie hoch sich die geplante Vermögenssteuer für den Abgabenpflichtigen stellen wird, steht noch nicht fest, es wird ½ und 1 aufs Tausend genannt, wonach also der Besitzer eines Vermögens beispielsweise von 100 000 ℳ fünfhundert, resp. tausend ℳ an Steuern zu entrichten haben würde.

Mit dieser Steuer allein wirds freilich nicht getan sein, es kommen noch andere hinterher, denn mit der erwähnten Vermögenssteuer deckt man nur die einmaligen Ausgaben der Militär-Vorlage, wer aber bezahlt die fortlaufenden, jährlich 200 Millionen ℳ? Das dürfte ein schweres Stück Arbeit geben.

Die Summen, welche frei bleiben sollen, werden immer kleiner. Erst sprach man allen Vermögen unter 50 000 ℳ, die frei bleiben sollten, dann von 30 000 ℳ, jetzt gar nur noch von 15 000 ℳ.

Dem „Berlin. Lok.-Anz." wird noch geschrieben:

Bedenken erregen wird bei der geplanten Vermögensabgabe jedoch eines: Die Forderung, daß man das Vermögen angeben müsse. Wer will darüber entscheiden, ob z. B. das Terrain, das ich für eine Million ℳ gekauft habe, diese Million auch wirklich noch wert ist? Und so gibt es eine große Zahl von Fällen im geschäftlichen Leben, in denen es durchaus zweifelhaft ist, ob das Vermögen, das in dem Unternehmen investiert ist, auch wirklich noch der buchmäßigen Summe entspricht. Und selbst mit Effekten liegen die Dinge nicht anders, während eine Besteuerung nach dem Einkommen sich immer auf das wirklich Eingekommene stützt. In dieser Beziehung werden sich also dem Gesetzgeber mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen, so einfach auch der Haupttitel des neuen Gesetzes lautet: „Vom Vermögen ist ein halbes Prozent der Wehrhaftigkeit des Reiches darzubringen."

Daß die Einhebung der Vermögenssteuer in Höhe von 700 Millionen ℳ für den Steuerfiskus äußerst bequem ist, wurde schon mit dem Hinweis mitgeteilt, daß bei chronischem Geld-

---

Schwester Carmen.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

„So — meinst du?" In seinen Augen blitzte es eigentümlich auf. „Ich sage dir, ich liebe ein Weib wahrhaft, und dem werde ich treu sein in Ewigkeit."

„So hast du mich also nie geliebt," fiel sie mit bebender Stimme ein.

„Doch — einmal hielt mich die Leidenschaft für dich im Bann — ich war ganz sinnlos — aber du wirst dir selbst gesagt haben, daß eine Verbindung zwischen uns in keinem Falle möglich gewesen wäre."

Sie wurde leichenblaß.

„In keinem Falle?" wiederholte sie mit erlöschender Stimme. „Was heißt das? — So wäre ich dir nur — du hättest nie die Absicht gehabt, mich zu — heiraten?"

„Nein," kam es kurz und brutal über seine Lippen.

Sie schwankte und hielt sich krampfhaft an der Lehne der Bank fest. Vor ihren Augen tanzten blutige Flecke. Sie hätte ihm ins Gesicht schreien mögen: Ich hasse dich, ich hasse dich!

„Elender!" brachte sie endlich mit keuchender Stimme hervor.

Er zuckte die Achseln.

„Du dachtest wohl noch jetzt daran, deine sogenannten Ansprüche an mich —"

„Schweige," fiel sie ihm drohend ins Wort, „ich habe nichts weniger als an dich gedacht als ich hierherkam."

„Sondern?" fragte er.

Sie holte einige Male tief Atem, wie um ihre Erregung niederzukämpfen.

„Ich dachte an — mein Kind und kam hierher, um mich seinetwegen — mit meinem Gatten auszusöhnen."

„Ah — so war meine Vermutung doch richtig — Hartungen ist dein Gatte?"

„Ja. — Du — du — kennst ihn — hast mit ihm — gesprochen?"

Er las ihre Angst aus ihren Augen.

„Ja — ich habe des öfteren mit ihm gesprochen, und — werde wahrscheinlich noch mit ihm sprechen — aber — du kannst beruhigt sein; ich werde mich hüten, ihm unser Geheimnis zu verraten — ich werde mich deiner Aussöhnung mit ihm sicher nicht in den Weg stellen."

Sie atmete befreit auf und überhörte den seltsamen Ton in seinen Worten.

„Aus welchem Grunde suchtest du aber gerade sein Haus auf?" fragte sie noch zweifelnd.

„Pah — ein Zufall führte mich hierher, ehe ich noch seinen Namen kannte, und als ich ihn erfuhr — es gibt viele dieses Namens, und was ging es mich an? — Ich hatte andere Interessen."

„So," machte siemonoton.

„Du entschuldigst mich jetzt wohl," sagte er jetzt, in dem Wunsche, der Szene ein Ende zu machen. „Es wäre nicht gut, wenn man uns hier zusammensähe, und ich habe für diese Stunde eine Verabredung mit meiner Cousine, die hier im Sanatorium Schwester ist."

„Deine Cousine, Schwester hier? — Doch nicht — doch nicht Schwester Carmen?" fragte Hella ganz verblüfft.

„Ja — Schwester Carmen — eigentlich Gräfin Sigmar. Ist sie dir bekannt?"

„Ich — kenne sie seit langem."

„Wie?" fragte er, und in seinen Augen flammte es plötzlich auf. „Sie weiß, daß du — daß ich —"

Etwas unendlich Verächtliches zuckte um Hellas Lippen.

„Ich wußte weder, daß sie eine Gräfin Sigmar, noch daß sie deine Cousine ist. Sie war nur meine Pflegerin während einer schweren Krankheit."

„So," sagte er beruhigt, „dann ist es gut — du hast ihr aber vermutlich gesagt, wer du bist und was du hier willst?"

„Ja."

Seine Züge drückten eine offenbare Befriedigung aus. —

„Nun denn — mache ich dich mit der Tatsache bekannt, daß Gräfin Sigmar — hier Schwester Carmen — meine Braut ist."

„Unmöglich!" schrie Hella überrascht auf.

„Warum unmöglich?" fragte er wieder mit seinem alten zynischen Lächeln.

„Weil sie nicht dich, sondern meinen Gatten liebt," wollte sie rufen, aber es würgte ihr in der Kehle vor Scham und Erniedrigung.

„Weil sie mir nichts davon mitteilte," brachte sie mühsam als Erklärung für ihren erschreckten Ausruf, hervor.

„Wie sollte sie dazu kommen, dir etwas zu verraten, was bis heute noch Geheimnis bleiben sollte?" fragte er.

„Wir — standen uns sehr nahe."

„Ah — was du sagst —"

„Ja — und," fuhr sie zagend fort — denn sie wußte, daß in dem, was sie jetzt sagen wollte, ein Triumph für sie lag, eine Art Rache: „sie wäre doch nicht abgereist, wenn —"

„Abgereist — wer ist abgereist?" fuhr er so wild dazwischen, daß sie erschreckt einen Schritt zurücktrat.

"Schwester Carmen — gestern abend schon," erwiderte sie kalt.

„Du lügst — du willst dich an mir rächen — du — du —"

Er war ganz sinnlos vor Erregung und seine Züge waren fahl geworden.

„So geh und überzeuge dich selbst," fiel sie ein.

"Warum ist sie abgereist?"

Seine Stimme hatte jeden Klang verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130306-11/fragment/page=0001

mangel das Experiment künftig vielleicht öfters versucht werden könnte. Diese gleiche Mutmaßung müssen wohl noch andere gehabt haben, denn es wird aus Berlin ausdrücklich versichert, es handele sich nur um die einmalige Erhebung der Vermögenssteuer. Dieser Versicherung wird Jedermann soviel Glauben beimessen können, als ihm gut dünkt.

Bezüglich der Deckung der dauernden Ausgaben steht der „Germania" zufolge fest, daß außer der Besitzsteuervorlage noch weitere Deckungsvorlagen zu erwarten sind. Man rechnet für die Vermögenszuwachssteuer einen Ertrag von etwa 75 Millionen. Bei der gleichfalls im Bereiche der Möglichkeiten liegenden Erbschaftssteuervorlage rechnet man mit etwa 60 Millionen, doch dürfte dieser Betrag zu hoch gegriffen sein. Vielleicht wird diese Steuer nur 40 bis 45 Millionen bringen. Wie bereits mitgeteilt, sind beide Vorlagen im Reichsschatzamt ausgearbeitet Außer diesen beiden Steuern sind noch weitere Vorlagen zu erwarten. Die Ermäßigung der Zuckersteuer soll weiter hinausgeschoben werden, woraus man einen Gewinn von 40 Millionen erwartet. Außerdem soll der Grundwerbsteuerstempel mit 12 Millionen zunächst beibehalten werden. Diese Einnahmen würden günstigenfalls 130 Millionen, ungünstigenfalls 100 Millionen bringen, sodaß also immerhin ein Betrag von rund 80 Millionen Mark zu decken bliebe. Die Schwerin-Löwitzschen Vorschläge dürften nicht mehr in Frage kommen, dagegen trägt sich die Reichsregierung mit dem Gedanken, neben der geplanten Steuer mehrere Monopole einzuführen. Einschließlich der Verzinsung können jährlich rund 250 Millionen, das macht auf 5 Jahre 1¼ Milliarde, gedeckt werden.

Zu dieser Frage wird dem „Frankf. Gen.-Anz." von gut unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt: „Die Schätzungen bezüglich der Höhe des Prozentsatzes seien noch nicht ganz fest, sie schwanken zwischen ½ und 1 Prozent. Sollte bei einem Erfordernis von einer Milliarde ℳ die Schätzung von ½ Prozent zugrunde gelegt werden, so wäre zweierlei anzunehmen: Entweder, daß der geforderte Betrag doch hinter der Milliarde zurückbleibt, oder, daß das deutsche Nationalvermögen, das zur Steuer herangezogen werden soll, größer sei, als man bisher angenommen habe. Die Bundesregierungen legen den größten Wert darauf, daß diese Angabe als eine außergewöhnliche, einmalige Abgabe charakterisiert wird. Die Hoffnungen von liberaler und die Befürchtungen von konservativer Seite, daß dadurch das Prinzip durchbrochen sei, daß den Bundesstaaten die Einkommen- und Vermögensteuern vorbehalten bleiben, wird von Seiten der Bundesregierungen durch einen ausdrücklichen Hinweis der Ein maligkeit und der Außerordentlichkeit dieser Abgabe zurückgewiesen. Die Bundesregierungen wollen daran auch künftig festhalten, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten vorbehalten bleiben. Wenn es sich trotzdem um eine einmalige Abgabe zur Deckung der Kosten handelt, so ist die Möglichkeit, daß die Summe nicht auf einmal zu zahlen ist, schon dadurch offen, daß trotz aller gewünschten Beschleunigungen die neuen Aufwendungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Weder die neuen Fortifikationen an der Ostgrenze, noch die neuen Kasernenbauten, noch sonstige Erfordernisse können von heute auf morgen bewilligt werden. Natürlich sind auch noch technische Schwierigkeiten zu überwinden, besonders in Bezug auf die Frage, wie sämtliche Vermögen, nicht nur das mobile Kapital, sondern auch namentlich der Grundbesitz, in gerechter Weise erfaßt werden sollen. Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß man danach streben wird, auch den Großgrundbesitz in gerechter Weise zu besteuern. Bei den künftigen Verlautbarungen wird von der Regierung hervorgehoben werden, daß das Jahr 1913 von der Nation durch die Entwicklung der auswärtigen Lage ein analoges Opfer verlangt, wie es im Jahre 1813 durch eine große freiwillige Selbstbesteuerung des Volkes geschehen ist. Die Art, wie die Heranziehung der regierenden Fürsten zur Steuer erfolgen soll, ist etwa so gedacht: Während bei den anderen Steuergesetzen in einem besonderen Paragraphen hervorgehoben wird, daß die regierenden Fürsten von dieser Steuer ausgeschlossen sind, wird dieses Mal dieser Paragraph wegfallen."

Große und kleine Vermögen werden gleichmäßig behandelt.

Es ist nicht damit zu rechnen, daß der Prozentsatz für die geplante Vermögenssteuer mit der Größe des Vermögens überhaupt oder stark progressiv steigt. Vielmehr werden alle mit gleichen Prozentsätzen heran gezogen. Wenigstens läßt sich das aus nachstehender, offenbar offiziös inspirierten Notez der "Berliner Politischen Nachrichten" erkennen:

„Die Angaben der Presse über eine angebliche starke Progression der einmaligen Vermögensauflage zur Deckung der einmaligen Kosten der Heeresvorlage beruhen auf reiner Kombination ohne tatsächliche Unterlage. Abstufungen der Steuersätze der beregten Art sind am Platze, wo es sich um dauernde Steuerleistungen handelt. Hier aber kommt ein einmaliges Opfer an Vermögen in Frage. Dabei werden sachgemäß zwar die kleineren Vermögen außer Betracht bleiben können; wie hier die Grenze zu ziehen sein wird, ist diskutabel. Aber bezüglich derjenigen Vermögen, die zu der Auflage herangezogen werden, kann es der Natur der Sache nach weder eine Depression noch eine Progression geben, vielmehr wird der Prozentsatz für alle Vermögen gleich festzusetzen sein. Für die Höhe dieses einheitlichen Prozentsatzes ist naturgemäß einmal der Gesamtbedarf für die Deckung jener einmaligen Ausgaben, weiter der geschätzte Gesamtbetrag des deutschen Vermögens und endlich die Befreiungsgrenze maßgebend. Auch die Zahlen, die jetzt nach dieser Richtung angegeben werden, beruhen daher nur auf Vermutung."

Die Begründung, daß „es der Natur der Sache nach keine Progression geben könne" besagt rein nichts. Hier wäre einmal eine Gelegenheit gegeben gewesen, im Interesse der kleinen und mittleren Vermögen die großen Vermögen stärker zu treffen, davon will man aber anscheinend an den in Betracht kommenden Stellen nichts wissen.

Reichstag.

* Berlin, 4. März.

Im Reichstag wurde heute zunächst eine Anfrage des Zentrums vom Ministerialdirektor Dr. Caspar vom Reichsamt des Innern dahin beantwortet, daß das württembergische Ministerium für Kirchen- und Schulwesen in der zur Sprache gebrachten Angelegenheit (Vortrag eines Jesuiten) zuständig ist und, sofern sich bisher hat feststellen lassen, im Einklang mit der Erklärung des Reichskanzlers über die Handhabung des Jesuitengesetzes vorgegangen ist.

Nachdem sodann Geh. Legationsrat Lehmann vom Auswärtigen Amt die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Liberia gegenüber englischen Ausbeutungsbestrebungen zugesagt hatte, wurde zunächst der Entwurf eines Etatnotgesetzes, dessen Geltung sich auf die ersten drei Monate des neuen Rechnungsjahres erstrecken soll, der Budgetkommission überwiesen und dann die zweite Lesung des Etats der Marineverwaltung fortgesetzt.

In der Debatte kamen militärische, technische und sachliche Fragen nicht mehr zur Sprache, ein Beweis, daß der Etat dieser Verwaltung ebenso wie ihr gesamter innerer Aufbau und die Durchführung der der Verwaltung obliegenden Aufgaben im einzelnen zur Kritik oder Beschwerde in keiner Weise Anlaß gibt. Man darf darin wohl einen erfreulichen Beweis dafür sehen, daß die Einrichtungen, die auf Grund der deutschen Flottengesetze geschaffen sind, in jeder Beziehung und unter den verschiedenen Gesichtspunkten, unter denen sie betrachtet werden können und je nach dem verschiedenen Parteistandpunkt betrachtet werden, den Anforderungen genügen. In der heutigen Sitzung wurde nur noch über Arbeiterfragen gesprochen. Die Arbeiterausschüsse auf den Werften, die Werkstattagitation und die Maßnahmen der Behörden gegen unzulässige Störungen des Arbeitsfriedens, die Einrichtung von Lohntarifen und andere Einzelfragen mehr, kurzum das gesamte Gebiet der Arbeitsverhältnisse auf den Werften wurde sehr gründlich durchgesprochen, wobei selbstverständlich die sozialdemokratische Fraktion die weitaus größte Zahl der Redner stellte.

Namens der Verwaltung erwiderte Geh. Admiralitätsrat Harms auf die Wünsche und Beschwerden, ohne natürlich überall Zufriedenheit schaffen zu können. Nach Beendigung dieser Debatte wurde der Rest des Etats schnell erledigt, und das Haus wandte sich nunmehr dem Etat der Kolonialverwaltung zu.

Der Seniorenkonvent des Reichstags

trat heute, Dienstag, zusammen und einigte sich dahin, die Osterferien am 2. April zu Ende gehen zu lassen. Bezüglich der Geschäftslage für die nächste Zeit wurde in Aussicht genommen, morgen (Mittwoch) einen Schwerinstag abzuhalten. Im übrigen geht das Bestreben dahin, in dieser Woche den Kolonialetat, wenn nötig mit Hilfe von Abendsitzungen, fertigzustellen, so daß dann Ende dieser Woche die Osterferien beginnen könnten. Wird der Kolonialetat in dieser Woche nicht fertiggestellt, dann gehen die Beratungen in der nächsten Woche weiter, jedoch soll der Montag frei bleiben. Im Laufe der Sitzung gab der Präsident bekannt, daß der Reichskanzler ihm gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die Militärvorlage am 28. März dem Reichstag zugehen werde. Die Vorlage soll am 7. April im Plenum beraten werden. Daß die Deckungsvorlage e benfalls am 28. März dem Reichstag zugehen wird, darüber hat der Reichskanzler dem Präsidenten nichts gesagt, doch nimmt man an, daß dies der Fall sein wird.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 4. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden bei der Feststetzung der allgemeinen Aussprache über den Etat der Eisenbahnverwaltung zumeist Einzelfragen verhandelt.

Abg. Krause legte ausführlich und wirksam die Tarifschmerzen des niederschlesischen Montanreviers, Abg. Göbel die des oberschlesischen dar.

Der Minister wies auf die Vorteile, welche Oberschlesien von der Verbesserung der Oderwasserstraße bereits habe und in noch höherem Maße vonder geplanten weiteren Verbesserung dieser Wasserstraße zu erwarten habe und auf die ganz besonders große Zunahme der Produktion und des Versandes oberschlesischer Kohlen in den letzten Jahren hin. Eine Eisenbahntarifermäßigung für Oberschlesien sei daher abzulehnen, so lange bis in der Folge sich tatsächlich die Verbilligung der Wasserfracht zur Herstellung der Frachtparität mit Stettin für den Absatz in Groß-Berlin als nicht ausreichend erwiesen hätte. Niederschlesien sei allerdings durch den Frachtenausgleich bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen benachteiligt, aber die Eisenbahnverwaltung habe schon durch Herstellung von Ausnahmetarifen und Anlegung eines allerdings verbesserungsbedürftigen Oderumschlaghafens abzuhelfen gesucht. Gleichwohl werden die niederschlesischen Eingaben sorgfältig geprüft werden. Er hoffe, daß dabei etwas Nützliches herauskommt. Dem Abg. Dr. Schifferer wiederholte der Minister, daß grundsätzlich die Streckenverlängerung infolge der neuen Hochbrücken über den Kaiserwilhelmkanal bei Festsetzung des Fahrgeldes nicht ausbleiben dürfe; dem Norden Schleswig-Holsteins solle aber Tarifermäßigung gewährt werden.

Es sprachen noch u. a. die Abgg. Giesberts, Klausmann, Hoff, Fürbringer, Ströbel. Dann wurden die betreffenden Titel nebst Zubehör nach den Vorschlägen der Budgetkommission angenommen. Schließlich wurde in die Einzelberatung eingetreten.

Die Abgg. Strosser und Beyer besprachen Beamtenfragen, Fortsetzung Mittwoch.

Ausland.

Paris, 5. März. Der Oberste Kriegsrat, der heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Poincaré und im Beisein des Ministerpräsidenten Briand und des Kriegsministers Etienne tagte, hat nach dreistündiger Beratung einstimmig erklärt, daß es im Interesse des Landes nötig sei, die Effektivstärke der Truppen zu erhöhen. Nachdem er verschiedene Mittel zur Erreichung dieses Zieles, als Kapitulanten, Ersatz der Oekonomiehandwerker durch Zivilarbeiter, allmonatliche Einberufung von Reservisten zu den Fahnen, eine Dienstzeit von 27 oder 30 Monaten, geprüft und einstimmig für unzureichend erklärt hatte, sprach er sich ebenso einstimmig für die unbedingt gleichmäßige und ausnahmslose dreijährige Dienstzeit ohne irgend welchen Dispens aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verblieb heute morgen an Bord des Linienschiffes „Kaiser", das nach 11 Uhr auf seinem alten Liegeplatz in der Wilhelmshafener Werft festlegte. Um diese Zeit unternahmen die beiden Marineflugzeuge Aufstiege, die der Kaiser vom Schiffe aus beobachten konnte, und die vorzüglich verliefen. Zur Frühstückstafel bei dem Kaiser an Bord des Linienschiffes „Kaiser" waren geladen: Vizeadmiral Dick vom Reichsmarineamt, Oberwerftdirektor Konteradmiral Eckermann und die Kapitäne Fuchs und Hopman. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spaziergang auf dem Deich in nördlicher Richtung an der Strandhalle von Rüstringen vorbei. Hierbei sah der Kaiser die neuen Kasernenanlagen der zweiten Matrosendivision. Zur Abendtafel an Bord waren einige Herren vom Flottenstab geladen.

Braunschweig, 3. März. Der Landtag nahm heute den Antrag der Finanzkommission einstimmig an, zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise 50 000 ℳ für das vom Lande darzubringende Hochzeitsgeschenk zu bewilligen.

Altona, 4. März. An Stelle des zum Kommandierenden General des Gardekorps ernannten Freiherrn v. Plettenberg ist Generalleutnant v. Quast, der bi herige Kommandeur der 6. Division in Brandenburg an der Havel, mit der Führung des 9. Armeekorps beauftragt worden.

Freiherr v. Manteuffel †.

* **Berlin,** 4. März. Der frühere Präsident des Herrenhauses, Exzellenz Frhr. v. Manteuffel, ist heute abend gestorben.

Gmunden, 5. März. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind nach überaus herzlicher Verabschiedung von dem Herzog und der Herzogin von Cumberland, Prinz Ernst August und den übrigen Fürstlichkeiten, die den hohen Besuch auf dem Bahnhof geleiteten, gestern abend um 10 Uhr 30 Minuten nach Berlin abgereist. Prinz Ernst August reist morgen nach München. Prinz und Prinzessin Max von Baden traten die Rückreise nach Karlsruhe einige Minuten nach der Abfahrt der Kaiserin an.

Provinz und Umgegend.

Halle, 4. März. Heute mittag kurz vor 12 Uhr erschien in einer der belebtesten Straßen von Halle ein junger, elegant gekleideter Mann in der Königl. Lotterieeinnahme des Majors a. D. Rogge und verlangte die neueste Ziehungsliste einzusehen. Während ihm das Ladenfräulein, welches soeben mit Geldabzählen beschäftigt war, die Liste reichen wollte, stürzte sich der Fremde auf sie, würgte sie und schleppte sie in den Hinterraum des Ladens, wo er sie knebelte und an der Tür festband. Darauf schloß er die vordere Ladentür, ließ die Rouleaux herab und räumte die Kasse aus. Eine Viertelstunde später erschien in dem Geschäft eine Dame, um ein Los zu kaufen. Sie fand das bewußtlose und gefesselte Mädchen vor. Die Dame schlug sofort Lärm und die alsbald erschienene Polizei nahm den Tatbestand auf. Major Rogge ist augenblicklich verreist. Das Mädchen, welches bereits seit 7 Jahren im Geschäft tätig ist, erzählte, daß der Täter schon vor einigen Tagen im Geschäft erschienen sei, jedenfalls, um die Gelegenheit auszuspionieren. Es scheint ihm bekannt gewesen zu sein, daß die Kasse jeden Tag kurz vor 12 Uhr zur Reichsbank gebracht wird. In der Kasse waren 3080 Mark. Die Spur des Räubers ist noch nicht entdeckt.

Halle, 4. März. Ein Pistolenduell hat hier in der Heide zwischen zwei Offizieren stattgefunden. Der eine der Duellanten ist dabei schwer verwundet.

Halle, 4. März. Bei einem Pistolenduell, das gestern in der Frühe in der Dölauer Heide zwischen einem Offizier des Artillerieregiments Nr. 75 in Halle und dem Leutnant v. Quiring vom Infanterieregiment Nrs 160 unter sehr schweren Bedingungen stattfand, wurde Leutnant v. Quiring beim zweiten Kugelwechsel schwer verletzt und ins Militärgarnisonlazarett in Halle eingeliefert. Ueber die Gründe des Zweikampfes bewahren die beteiligten Kreise strengstes Stillschweigen.

Döllnitz, 3. März. Schwer heimgesucht wurde die Familie des Herrn Buchhalters B. hier, indem alle drei Kinder an Diphtheritis erkrankten. Während die ältere Schwester die heimtückische Krankheit überstand, erlagen die beiden jüngeren Kinder, ein Zwillingspaar, derselben.

Raßnitz, 3. März. Die Herrn Sattlermeister Bärmann hier gehörigen, im Auengelände gelegenen Grundstücke sind durch Verkauf in den Besitz des Herrn Dr. Dieck-Zöschen übergegangen. Sicherem Vernehmen nach sind als Verkaufspreis 2000 ℳ pro Morgen vereinbart worden. In Betracht kommen etwa 15 Morgen.

Raßnitz, 3. März. Gar zu häufig begegnet man der Unsitte, daß Kinder an frisch gepflanzten Bäumchen herumbiegen, wodurch die bereits angesetzten Wurzeln abreißen und die Bäume verkümmern; äußerst schwierig ist es daher, in Anlagen Bäume hoch zu bringen. Am Elsterlauf im hiesigen Auengelände hatte eine größere Gutsverwaltung in den letzten Jahren ca. 200 Pappeln gepflanzt, die fast sämtlich angewachsen waren. Von diesen gedeihen aber höchstens 30 Stück, während die übrigen teils ganz herausgehoben, teils umgebrochen wurden und als Feuerholz mitgenommen worden sind. Ein anderer Besitzer klagt über einen gleichen Vandalismus im sogenannten Ellerberge bei Wesenitz.

Roßbach, 4. März. Unter Bezugnahme auf die einem auswärtigen Blatte entnommene Notiz über den Brand auf der Grube „Gute Hoffnung" in der vorigen Nummer, teilt die Direktion derselben uns mit, daß nur der Dachstuhl eines Teiles des Naßpreß-Gebäudes verbrannt ist, daß der durch Versicherung gedeckte Schaden nur gering ist und daß irgendwelche Betriebsstörungen durch den Brand nicht entstanden sind.

Eilenburg, 4. März. Der Vorsitzende des Kanalvereins Berlin—Leipzig, Erster Bürgermeister D. Belian, und der erste Stellvertreter des Vorsitzenden, Direktor Dr. Müller, wurden dieser Tage im Ministerium der öffentlichen Arbeiten empfangen und hatten dort Gelegenheit, das Kanalprojekt Berlin—Leipzig darzulegen. Den Vertretern des Kanalvereins wurden die Unterlagen angegeben, die beigebracht werden müssen, um eine staatliche Beihilfe zu den Projektkosten zu erreichen. Ein sehr lebhaf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130306-11/fragment/page=0002

tes Interesse für die Arbeiten des Kanalvereins betätigt die Potsdamer Handelskammer in Berlin; diese wird gemeinsam mit der Firma Havestadt u. Contag die vom Staate geforderten Vorarbeiten ausführen. Auch der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Kanalprojekt, das von dem Ersten Bürgermeister der Stadt Luckenwalde, Mannkopff, vorgetragen wurde.

Jena, 4. März. Im benachbarten Mellingen wurde die 54-jährige Ehefrau des landwirtschaftlichen Arbeiters Spange bei dem Ausräumen einer Rübenmiete von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und getötet.

Koburg, 4. März. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr hat sich in einem Wartesaal des Bahnhofes zu Koburg der Lehrer Stock aus Heubach bei Eisfeld mittelst Cyankali vergiftet. Stock war 38 Jahre alt und Familienvater. Der Selbstmord ist auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen. Stock sollte an die Konfirmanden aus der Schulsparkasse einen größeren Betrag auszahlen. Da es ihm trotz aller Bemühungen nicht möglich war, das Geld aufzubringen, begab er sich nach Coburg und vergiftete sich.

Eisfeld, 3. März. Wie sich herausstellt, belaufen sich die Veruntreuungen des in Coburg durch Selbstmord geendeten Lehrers Stock aus Heubach auf 10 000 *M*, wovon nur ein kleiner Teil durch die Lebensversicherung Stocks gedeckt werden dürfte.

Bornstedt, 4. März. Von dem Einwohner Hermann Saalbach stand die 17 Jahre alte Tochter Hulda in Schwittersdorf im Dienste. Am 15. Februar noch hatte sie ihre Eltern besucht und war froh und wohlgemut in ihre Stellung, in der sie sich allerdings nicht wohlzufühlen schien, zurückgekehrt. Eine Postkarte meldete noch ihre glückliche Rückkehr. Am 26. Februar früh traf bei den Eltern die telephonische Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Kindes ein. Der Vater eilte sofort an die Bahre der Tochter, woselbst ihm eröffnet wurde, sie habe sich mit Karbolsäure, die auch noch in ihrem Kaffeetrinkgefäße vorgefunden wurde, vergiftet. Die kreisärztliche Leichenschau stellte ebenfalls Vergiftung durch Karbolsäure fest. Eine Sektion der Leiche hat nicht stattgefunden. Der Tod ist angeblich 15—20 Minuten nach dem Genusse des Kaffees eingetreten. Der Leumund des Mädchens ist ein durchaus guter. Ihr Dienstherr wie auch ihre Bekannten in Schwittersdorf stellen ihr das beste Zeugnis aus; auch in Eisleben, wo sie im Dienste gestanden hat, ist ihr ein gutes Zeugnis geworden. Es liegt für die Tat auch nicht die geringste Erklärung vor. Am Sonnabend hat die Staatsanwaltschaft die Leiche zur Beerdigung freigegeben.

Lokales.

* Merseburg, 5. März.

Personalnotiz. Der neuernannte Regierungsassessor Freiherr v. Rheinbaben ist dem Landrate des Landkreises Kattowitz im Regierungsbezirke Oppeln zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften überwiesen worden.

Verein für Feuerbestattung. In der Vorstandssitzung am 3. März wurde nach der Aufnahme neuer Mitglieder — die Zahl beträgt heute 200 — folgendes verhandelt. An Stelle des Herrn Apotheker Diosegi, der von Merseburg fortzieht, ist Herr Rechtsanwalt Dr. Gumtz in den Vorstand eingetreten. Die Verteilung der Vorstandsämter bleibt die bisherige. Der Magistrat hat mitgeteilt, daß er den Herrn Stadtsekretär zur Entgegennahme der mündlichen Erklärung, betreffend Feuerbestattung, ermächtigt hat. Dies soll noch durch besondere Anzeigen in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden. Die erforderlichen Vordrucke sind dem Herrn Stadtsekretär bereits von dem Verein überwiesen worden; außerdem erhält jedes Mitglied einen Vordruck mit der neuen Satzung in den nächsten Wochen. Selbstverständlich können auch Nichtmitglieder diese Vordrucke benutzen. Es wird noch besonders betont, daß die mündliche Erklärung kostenlos und nicht stempelpflichtig ist. Die Satzungsänderungen sind dem Gericht eingereicht worden; sofort nach Erledigung wird mit dem Druck begonnen werden. Die Eingabe an die städtischen Behörden, betreffs Errichtung eines Krematoriums, wird von folgenden Vereinen unterstützt: Mieter-Verein, Privatbeamten-Verein, Bürgerverein Süd und West und Komunalbeamten-Verein. Vom Bürgerverein Neumarkt und vom Hausbesitzer-Verein ist ein Bescheid noch nicht eingegangen. Der Vorsitzende hat im Februar stark besuchte Lichtbilder-Vorträge in Rostock, Schwerin und Eisleben gehalten und wird am Mittwoch in Greiz sprechen. In Schwerin war der Vortrag von über 700 Personen besucht! Für später ist ein Vortrag in Helbra geplant, nachdem ein Eingesandt im Helbraer Anzeiger bewiesen hat, daß es auch dort noch sehr der Aufklärung bedarf. Jedenfalls geht es entschieden vorwärts mit der Feuerbestattung. Anmeldungen zum Beitritt erbittet der Vorstand.

Kriegsmarine-Ausstellung. In der Ausstellung erregt das ausgestellte Original eines Torpedos allgemeine Bewunderung. Das vorhandene Exemplar ist ein 45 Zentimeter Bronzetorpedo, wie solche allgemein in unserer Marine gebraucht werden — in der neuesten Zeit ist allerdings das Kaliber dieser Waffe auch bis auf 60 Zentimeter gesteigert worden, die Einrichtungen derselben sind aber bis auf unwesentliche Verbesserungen dieselben geblieben. Um den Besuchern einen Einblick in das geheimnisvolle Innere der Waffe zu geben, ist der Torpedo in seine 3 Hauptbestandteile zerlegt worden und somit ein Blick in seine Maschinenkammer ermöglicht. Die Waffe wird mittels Luftdruck aus den für diesen Zweck auf den Schiffen angebrachten Lancierrohren ins Wasser geschleudert und nimmt, durch seine eigene Luftdruckmaschine angetrieben, unter Wasser seinen Weg gegen das Ziel. Die Geschwindigkeit, mit welcher diese, einem Fischungetüm ähnliche Waffe, ihren Weg unter Wasser verfolgt, übertrifft die unserer schnellsten Eisenbahnzüge. Ein Torpedoschuß kostet heute bis zu 26 000 *M*, ein enormer Preis, der indessen nicht mehr zu hoch erscheint. wenn man sich die enorme Wirkung dieses mit einer Sprengladung bis zu 180 Kilo Schießbaumwolle geladenen Geschosses vorstellt, welche ausreicht, das größte Schiff außer Gefecht zu setzen.

Vortrag Romain. Der für heute abend angesetzte französische Vortrag des Mr. Romain fällt wegen Erkrankung des Genannten aus.

Das Pianola-Konzert, welches vorgestern, Montag, abend Herr Pianoforte-Händler B. Döll aus Halle in Rülkes Saal veranstaltet hatte, durfte sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen. Herr Schlegel, welcher das Pianola meisterhaft beherrscht, wußte seinem Spiel warmes Empfinden zu geben, die Lisztsche Rhapsodie gelang ganz vorzüglich. Obschon das Spiel mittelst Pianolas ein rein mechanisches ist, war dies das Spiel des Herrn Schlegel keineswegs, es atmete Verständnis und Empfinden. Herr Konzertsänger Augspach leistete Vortreffliches. Das weiche, wohllautende Organ hat in allen Lagen eine stattliche Fülle, und herrlich ist das Piano, welches der Künstler ungemein sicher beherrscht. Der Glanzpunkt des Abends war die Loreley von Liszt, die auch in der Pianola-Begleitung nichts zu wünschen übrig ließ. In diesem Bilde zeigte uns der Künstler sein ganzes Können: Deutliche Aussprache, korrekte Tonbildung, Sicherheit, Kraft und Fülle, Klangschönheit, Seele, Temperament und inniger Vortrag. Lebhafter und anhaltender Beifall lohnte ihn.

Automobil-Chronik.

Berlin, 4. März. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, die Hennigsdorfer Automobilverbrecher ausfindig zu machen, sind trotz hoher Belohnung bisher ohne Erfolg geblieben. Wohl haben im Laufe des gestrigen Tages einige Verhaftungen stattgefunden, jedoch konnten diese nicht aufrecht erhalten werden, da die Verhafteten ihr Alibi nachweisen konnten. Die schwerverletzte Tochter des getöteten Ehepaares befindet sich noch in Lebensgefahr. Sie weiß noch nicht, daß ihre Eltern tot sind.

Berlin, 4. März. Zu der Automobil-Katastrophe bei Hennigsdorf wird weiterhin berichtet: Herr Jahnke war der einzige, der über den vermutlichen Verlauf des Unglücks eine eingehendere Darstellung den Behörden geben konnte. Jahnke war mit dem Juwelier Plunz seit langem befreundet, und er hat an dem Automobilausflug der Familie in einem zweiten Automobil teilgenommen. Auf der Rückfahrt haben sie sich in Kremmen getrennt, und Jahnke fuhr etwa vier bis fünf Kilometer hinter der Familie Plunz her. Ueber die weiteren Geschehnisse erzählte Jahnke: Ich hatte so gegen 8 Uhr abends Marwitz passiert und fuhr gegen Hennigsdorf. Mitten auf der Chaussee kam mir plötzlich die jüngere Tochter des Ehepaares Plunz ganz verstört und weinend entgegengelaufen und winkte mir, ich solle anhalten. Ganz bestürzt bremste ich sofort und fragte Fräulein Plunz, was denn um Gotteswillen passiert sei. Ihre erste Antwort war: „Fahren Sie nicht weiter, sonst kommen auch Sie noch ums Leben. Wir sind alle schwer verunglückt." Ich nahm nun Fräulein Plunz in mein Automobil und fuhr vorsichtig weiter, bis ich kurz hinter der nächsten Kurve das über die Chaussee gespannte Drahtseil, auf das mich Fräulein Plunz vorher aufmerksam gemacht hatte, bemerkte. Die Situitaon, die ich da vorfand, ist gar nicht zu beschreiben. Etwa 20 Meter hinter dem Seil auf der linken Seite der Chaussee stand das Automobil der Familie Plunz und auf dem Sitze am Steuer saß, zusammengefallen, Herr Plunz, den ganzen Kopf so mit Blut bedeckt, daß ich nicht zu erkennen vermochte, was denn eigentlich passiert sei. Mitten auf der Chaussee lag Frau P. in einer großen Blutlache und nicht weit davon, vor einem Baume zusammengekauert, Fräulein Else Plunz, die ältere Tochter. Die Hauptsache war, die Verunglückten nach Hennigsdorf zu bringen und dort verbinden zu lassen. Da das Plunzsche Automobil beschädigt war, mußte ich die Verunglückten auf mein Automobil laden. Um aber mit meinem Wagen weiterfahren zu können, mußte ich zuerst das Drahtseil, das die Chaussee absperrte, entfernen. Das dauerte immerhin eine Weile. Als ich mit den Verunglückten nach Hennigsdorf kam, stellte sich heraus, daß bei den Eheleuten Plunz ärztliche Hilfe vergebens war; sie waren bereits beide tot, waren vielleicht schon tot, ehe sie überhaupt wußten, was ihnen geschehen sei. Fräulein Else und die unverletzt gebliebene jüngere Schwester wurden nach Berlin geschafft und die Schwerverletzte nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht.

Die Tat der Berliner Automobilapachen macht Schule. Ein Bierkutscher hat gestern in der vierten Nachmittagsstunde beim Amtsvorsteher von Schulzendorf, es ist dies nicht weit vom Tatorte, wo am Sonntag der grauenvolle Anschlag auf das Automobil des Juweliers Plunz gemacht wurde, die Anzeige gemacht, daß auf der Chaussee nach dem Dorfe Heiligensee, kurz vor einer Brücke, an Bäumen über die Chaussee ein Drahtseil, das aus vier einzelnen Drähten bestand, befestigt war. Es scheint sich hierbei um einen Dummenjungenstreich zu handeln, den Kinder sich erlaubten, denn die sofort angestellte Ermittelung hat ergeben, daß es sich um Draht handelt, der vorher in einem Chausseegraben gelegen hat. Anscheinend haben die Kinder, angereizt durch den Anschlag am Sonntag, diesen Draht über die Chaussee gespannt, ohne sich der Tragweite ihrer Handlung bewußt gewesen zu sein. Die zuständigen Behörden haben über die Affäre eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 5. März. Während nach dem Befund des Anschlages auf Automobile auf der Chaussee zwischen Schulzendorf und Heiligensee vielleicht angenommen werden kann, daß dumme Jungen den Draht fanden und ihn zu einem Automobilverbrechen benutzten, scheint es sich um einen wirklich verbrecherischen Anschlag bei einem Fall zu handeln, der der „Voss. Ztg." nachträglich aus Brandenburg gemeldet wird, bei dem es die Polizei für zweckmäßig hielt, die Nachforschungen geheim zu betreiben. Am 16. Februar wurde in der Nähe von Brandenburg ein Landauer plötzlich von einem quer über die Chaussee gespannten Telephondraht aufgehalten. Der Draht schlug dem Kutscher direkt ins Gesicht, sodaß der Mann schwere Verletzungen davontrug.

Gerichtszeitung.

Darmstadt, 4. März. Das Schwurgericht verurteilte heute in einer bis zum Abend dauernden Verhandlung den 32 Jahre alten Stud.-Ing. Ewald Bahr als Soldin (Neumark), der, wie berichtet, am 13. November vorigen Jahres in einem Wirtshausstreit den russischen Studenten Albrecht Weiser durch mehrere Messerstiche tödlich verletzte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Drei Monate, zwei Wochen werden ihm angerechnet. Die Mitschuldigen, Student Allstaedt aus Langensalza, wohnhaft in Frankfurt a. M., der die Veranlassung zu dem Streit gab und dabei von seinem Freund Bahn ebenfalls einen Stich erhielt, der seinen rechten Arm lähmte, erhielt drei Monate, und der russische Student Erich Bauer, der, auf der Seite Bahrs, ebenfalls zu der Prügelei aufforderte und mit einem Stock auf Weiser einschlug, drei Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Berlin, 4. März. Aus unbekannten Gründen erschoß sich der Rekrut Schimming von der 2. Schwadron des Gardedragonerregiments. Er lud sein Dienstgewehr mit einer Platzpatrone und füllte den Lauf mit Wasser. Dem Dragoner wurde der Kopf auseinandergerissen. — Der 13jährige Schulknabe Meifzi wurde von einer Autodroschke überfahren und getötet.

Chemnitz, 4. März. Da man seit Sonnabend von dem im Hause Dittesstraße 14 wohnhaften Schneider Manger und dessen Angehörigen nichts mehr wahrgenommen hatte, vermutete man Unglück. Der Hauswirt ließ infolgedessen heute abend die Tür öffnen. Beim Eintritt in die Wohnung bot sich ein gräßlicher Anblick. Die 18jährige Tochter lag mit durchschnittener Pulsader des linken Armes tot in der Stube. Dem 11jährigen Sohn war durch mehrere Beilhiebe die Schädeldecke vollständig zertrümmert, während sich der grausame Vater am Fensterkreuz erhängt hatte. Der Mörder lebte von seiner Frau seit längerer Zeit getrennt.

Nürnberg, 4. März. Heute früh ergiftete in der Ziegel Straße die Inhaberin eines Zigarrengeschäfts sich und vier Kinder mit Leuchtgas. Sämtliche Personen sind tot.

Berlin, 4. März. Ein erschütternder Vorgang, bei dem zwei Menschen, ein 80jähriger Feldhüter und sein kleiner Enkel, den Tod fanden, spielte sich gestern auf dem Lankensee bei Cablow ab. Der Feldhüter Füllinger aus Cablow hatte seine drei Enkel mitgenommen. Den kleinsten neunjährigen Jungen an der Hand, wollte F. mit den drei Kindern über den zugefrorenen See nach der Cablower Ziegelei hinübergehen. Plötzlich gab die Eisdecke nach, und die beiden älteren Kinder, die noch dicht am Ufer waren, sahen, wie der Großvater mit ihrem kleinen Bruder im Wasser verschwand. Der alte Mann versuchte, seinen Enkel fest im Arme haltend, sich über Wasser zu halten und den Kleinen auf die Eisdecke hinaufzuschieben, die Schollen brachen jedoch immer wieder ab, bis ihm schließlich die Kräfte erlahmten und er unterging. Laut jammernd liefen die beiden Brüder, die am Ufer Zeuge des erschütternden Kampfes gewesen waren, nach Hause, um Hilfe zu holen. Ihre Mutter machte sich mit Nachbarn sofort auf den Weg zum See, aber von den beiden Untergegangenen war nichts mehr zu sehen. Auch die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Spandau, 4. März. Die Auffindung dreier Frauenleichen beschäftigt die Spandauer Polizeibehörde aufs lebhafteste, ohne daß es bisher gelungen wäre, den geheimnisvollen Fund aufzuklären. Heute morgen gegen 9 Uhr wurden im Südhafen an der Schulenburgbrücke zwei Frauenleichen gelandet, während gleichzeitig die Meldung eintraf, daß eine dritte Leiche die Havel entlanggeschwemmt worden und durch das Gemünde in die Havelseen gelangt sei. Bei den beiden gelandeten Leichen handelt es sich um eine etwa 50jährige, anscheinend den besseren Ständen angehörende Frau und ein etwa 20jähriges Mädchen. Papiere wurden bei den Leichen nicht gefunden. Sie sind der Leichenhalle in der Gattower Straße in Spandau zugeführt worden. Die dritte Leiche, die von mehreren Personen gesehen wurde, ist noch nicht gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Toten die Opfer einer Familientragödie sind.

Die Größe der Kruppschen Werke im Jahre 1913.

Aus soeben abgeschlossenen statistischen Feststellungen geht hervor, mit welchem gewaltigen Umfange die Kruppschen Werke in das Jahr 1913 eingetreten sind. Im Dezember betrug die Gesamtzahl der in dem Werke beschäftigten Personen 74 248, Ein halbes Jahr vorher hatte sie 71 412 betragen. Die Verteilung der Arbeiter auf die einzelnen Betriebe der Kruppschen Werke geht aus den folgenden Zahlen hervor: Die Gußstahlfabrik in Essen und die Schießplätze in Essen-Meppen und Tangerhütte beschäftigten 38 373 Personen, die Kohlenzechen Säizer und Neuack, Hannover und Hannibal 9872, die Eisensteingruben 4334, die mittelrheinischen Hüttenwerke 980, die Reederei in Rotterdam 55, die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen 6700, das Stahlwerk Annen 988, das Grusonwerk in Magdeburg 4563 und die Germania-Werft in Kiel 5547. Mit dieser Arbeiterzahl sind die Kruppschen Werke zurzeit der größte Privatbetrieb in Europa. Interessant ist eine Feststellung darüber, wie die Vermehrung der Arbeiter vor sich ging. Im Jahre 1812 waren bei Krupp nur zwei Personen beschäftigt, im Jahre 1830 8 Personen, 1850 241, 1860 1785, 1870 7172, 1880 15 500, 1887 20 200, 1890 24 Tausend, 1900 45 600, 1902 42 Tausend 6 Hundert, 1905 57 700, 1910 48 Tausend, 1911 68 300 und im Dezember 1912 74 248 Personen. Wenn man die Kopfzahl der Familien der Kruppschen Arbeiter und Beamten rechnet, so ergibt sich zurzeit etwa die Zahl von 300 000. Im Jahre 1910 waren es 228 666. Davon wohnten 44 057 in Kruppschen Wohnungen. Ein deutliches Bild von der Größe der Kruppschen Werke geben auch die Verbrauchsziffern. Im letzten Berichtsjahre wurden verbraucht: 207 000 Tonnen Roheisen, 883 000 Tonnen Kohlen, 99 000 Tonnen Koks, 5 Tausend Tonnen Erz, 18 820 000 Kubikmeter Wasser, 17 662 000 Kubikmeter Leuchtgas und 55 000 000 Kilowattstunden elektrischen Stromes. Die Gesamtlänge der Kruppschen Eisenbahnen beträgt 150 Kilometer, des Fernsprechnetzes rund 1000 Kilometer. Die Zahl der täglichen Gespräche wurde mit 10 500 festgestellt. Das Telegraphiesystem der Werke umfaßt 100 Kilometer Leitung und 17 Stationen mit 30 Morse-Apparaten. Im letzten Berichtsjahre wurden rund 26 000 Depeschen aufgegeben. Der Grundbesitz der Firma wird mit zurzeit 2368 Hektar angegeben. Davon sind 175,15 Hektar noch unbebaut. Die Gußstahlfabrik in Essen bedeckt 480,20 Hektar. Die Gesammtgröße des Kruppschen Grundbesitzes entspricht ungefähr der Größe von fünf bis sechs mittelgroßen ostelbischen Rittergütern.

Die bedrohliche Situation im fernen Osten.

Die friedliche Stellung der russischen Regierung in der Balkanfrage wird in Petersburg allgemein mit der bedrohlichen Lage im fernen Osten in Zusammenhang gebracht. Selbst die offiziöse „Rossija" sieht sich veranlaßt, die öffentliche Meinung auf die zugespitzte Lage an der chinesischen Grenze hinzuweisen. Sie schreibt, daß die Situation dorfselbst als bedrohlich bezeichnet werden muß, und daß die russische Regierung schleunigst mit aller Energie vorbereitende Maßregeln treffen müßte, wenn sie nicht wie im japanischen Kriege von den Ereignissen vollständig überrascht werden will.

In China sei jetzt eine äußerst kriegerische Stimmung zu beobachten. Agitatoren zögen von Dorf zu Dorf und rufen das Volk zum Kriege gegen Rußland auf. Auch die „Nowoje Wremja" schließt sich diesen Besorgnissen an. Sie veröffentlicht den Brief eines Offiziers, der die Belagerung Port Arthurs mitgemacht hat. Dieser schreibt: Ihr in der Heimat regt euch über die Balkanfrage auf, wir aber leben hier in beständiger Furcht, daß von uns morgen keine Spur hinterblieben sein wird. Von allen Chinesen kann man nur das eine Wort hören: bald werdet ihr in unsern Händen sein. Das Blatt fügt hinzu, daß sich derartige Meldungen in letzter Zeit sehr häufen und daß man alle Veranlassung hätte, diese ernsthaft zu beachten. Selbst der Streifen Landes, der für die mandschurische Bahn expropriiert ist, sei vom Schrecken ergriffen. Die Unsicherheit ist dort durch das Auftauchen zahlreicher Chungusenbanden so gestiegen, daß darunter der Handel stark leidet, da nur wenig Zufuhren von Getreide zur Bahn gebracht werden können.

Das beliebteste Hausmittel.

Ein **mild wirkendes, angenehmes Abführmittel**, welches zugleich die Verdauung reguliert und blutreinigend wirkt, ist **Sanitätsrat Dr. Wegeners Tee. Speziell im Frühjahr** ist es von größter Wichtigkeit, bei Erwachsenen wie Kindern, die **Verdauungsorgane zu reinigen.** Sanitätsrat Dr. Wegeners Tee kostet 1.50 M., in Apotheken erhältlich:

Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130306-11/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Herr Stadtrat Wolff ist zum Beigeordneten der Stadt Merseburg gewählt und als solcher Allerhöchsten Orts bestätigt worden.

Merseburg, den 18. Februar 1913.

Der Magistrat.

Nachweisung

über die **Bevölkerungsvorgänge** in der Stadt Merseburg vom **1. Februar 1913 bis 28. Februar 1913.**

1. Einwohnerzahl am 1. Februar 1913 22635
2. Zugang durch a Zuzug 247
   b Geburt 40
   Zus. „ 287
3. Abgang durch a Verzug 257
   b Sterbefall 25
   Zus. „ 282
4. Es ergibt sich somit ein **mehr** von 5

Bestand der Einwohnerzahl 22640

Merseburg, den 4. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen, der Back-Mehl- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hierselbst soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 vergeben werden.

Bedingungen liegen im Armenbüreau Rathaus 1 Treppe zur Einsicht aus.

Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

a. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 11 Uhr.
b. Mehl- und Backwaren.
Mittwoch den 12. März 1913.
Vormittags 11½ Uhr.
c. Fleisch- und Wurstwaren.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 11¾ Uhr.
d. Seife und Soda.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 12 Uhr.

Merseburg, den 26. Februar 1913.

Die Krankenhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende, Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf 3 bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Private Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat den Herrn Stadtsekretär zur Entgegennahme der mündlichen Erklärung, betr. Feuerbestattung, ermächtigt. Vordrucke sind dem Herrn Stadtsekretär vom Verein zur Verfügung gestellt worden. Die Erklärung ist gebühren- und stempelfrei. Wir bitten von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung.

Merseburger Musikverein.

Freitag, den 7. März 1913, pünktlich abends 7 Uhr, im Kgl. Schlossgartensalon

4. Konzert.

Herzogliche Hofkapelle aus Dessau unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Franz Mikorey und unter liebenswürdiger Mitwirkung der Herzoglichen Hofopernsängerin Fräulein Marcella Roeseler aus Dessau.

Jupitersinfonie von Mozart; Arie der Elisabeth aus dem Tannhäuser, eine Faustouvertüre und Fünf Gedichte von Richard Wagner; Till Eulenspiegel von Richard Strauss, Oberonouvertüre von Weber.

Sperrsitzmarken für Mitglieder zu 75 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung von Montag, den 3. März nachmittags 4 Uhr ab; ebenda nummerierte Eintrittskarten für **Nichtmitglieder** zu 3,50 Mk.

Joh. Seb. Bach-Verein.

Nächste Uebung Donnerstag, den 6. März. Damen und Herren um 8 Uhr.

H. Berger.

Ganze od. Teile künstl.

Gebisse kauft

zum vollen Materialwert

Firma **Gustav Horn, Göln** gegr. 1894

nur Freitag, d. 7. März von 9—1 Uhr hier, Hotel halber Mond, 1. Et. Zimmer No. 1.

Nicht **wir** inserieren anlockende, irreführende Preisgebote.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 6. März, abds. 7½ Uhr: **Grigri.**

Klavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen **Preisen** führt aus **Rudolf Meckert,** Ober-Burgstr. 11.

Loden-Pelerinen

empfiehlt

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für (185

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.

Zweigniederlassung Merseburg

Aktienkapital **M. 60.000.000.--. Reserven** ca. M. 8.000.000.--

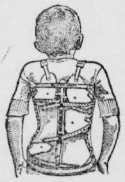
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Bei Rückgratverkrümmung

ohne Apparat

kann nur ein zweckentsprechender gutsitzender Apparat überraschende Erfolge erzielen bei Erwachsenen und Kindern, wenn eine fachmännische, gewissenhafte Nachbehandlung damit verbunden ist.

Nachdem ich die General-Vertretung des System Haas aus eigenem Antrieb freiwillig niedergelegt, verfertige jetzt nur noch meinen eigenen Redressions-Apparat für Rückgratverkrümmung. Verbesserungen unt. Gebr.-Musterschutz stehend, da ich nun trotz bester Qualität und präzisester Durchführung fast um die Hälfte billiger liefern kann. Der Apparat ist dem Patienten im Beruf nicht hinderlich, leicht und bequem zu tragen und unter den Kleidern nicht bemerkbar. **Fachmännische Auskunft kostenlos.**



mit Apparat.

Jos. Lebeth,

Vormaliger General-Vertreter für „System Haas“,
Orthopäd. Institute: Nürnberg, Wiesenstr. 5.
München, Lindwurmstr. 51. Hof 7 b. (405

Sprechstunden: Donnerstag, den 6. März in Merseburg im Hotel Goldene Sonne von 9—6 Uhr.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

zu haben in den Apotheken und Drogerien

Nachahmungen weise man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Die Mitgliederbücher

werden in der Zeit vom **25. Februar — 8. März d. Js.** ausgegeben.

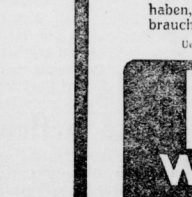
Gleichzeitig erfolgt die **Auszahlung** der auf 6 Prozent festgesetzten **Dividende** für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der Guthaben ausgeschiedener Genossen.

Für nicht vollbezahlte Anteile sind in derselben Zeit die **Beiträge** zu entrichten.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

E. Hartung. A. Müller. F. Heyne.



Am Montag, den 10. März, treten die Kameraden zum

Festgottesdienst

um 9 Uhr Vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors zum Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Oster-Schul-Tüten

gut und billig

Tüten-Füllungen

eigenes Fabrikat

sehr preiswert empfiehlt (414

Hermann Budig,

Burgstr. 24.

Schokoladen- und Zuckerwarentabrik.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die herrschaftliche Wohnung

II. Etage Hälterstr. 34 ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

4 selten schöne 415)

Oelgemälde

in **prachtvollen Goldrahmen** umständehalb. sofort billig zu verkaufen. Off. unt. **N. 3273** an Ann. Exp. **Rich. Gründler, Halle a. S.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130306-11/fragment/page=0004